

Leopold Egerische

Laibacher  Zeitung.

Freitag den 27. Februar, 1801.

Von Strand zu Strand erschallet,
 Der Ruf des Friedens nur! —
 Und Deutschlands Schutzgeist waltet
 Auf nengeborener Flur! —
 Es jauchzet Mann und Knabe;
 Von reiner Luft durchbebt,
 Der Greis an seinem Stabe
 Führt sich jetzt jungbelebt!

Inländische Begebenheiten.

Laibach.

Wesh' ein schreckliches Uebel der Krieg sey, wie sehr er die Menschheit drücke, wird am besten durch die allgemeine Freude, die bey dem Abschlusse des Friedens in jedem Blicke glänzt, aus jedem Munde strömt, in jedem Herzen schlägt, — bewiesen! — Von allen Seiten hören wir die Aeußerungen der voll-

kommensten Freude, welche die Friedensnachricht hervorgebracht hat! Man überläßt sich den üppigsten Hoffnungen der Zukunft, und schwelgt in den Erwartungen der kommenden, friedlichen Tage. Nicht mehr werden dann auf rauchenden Leichenfeldern in hoffnungsvollen Söhnen des Vaterlandes — die gewürgt von mörderischer Feuererschünden ausbluten, künftige Generationen vernicht — nicht

mehr wird die wogende Saat des Landmanns unter dem Hufe kriegerischer Hufe vernichtet werden! — Alles wird seiner bessern Bestimmung entgegenreisen, und Segen und alter Wohlstand wird Oesterreichs aus-
harrende Völker wieder beglücken. — Mit unnenbaren Vergnügen können wir jetzt unsre Zeitungsblätter niederschreiben; — man schaudert nicht mehr vor den blutigen Szenen zurück, die sie sonst anfüllen mußten — mit dem sanften Stempel des Friedens; bezeichnet wird jedes Blatt dem Menschenfreunde willkommener seyn.

Leider können nicht alle Völker sich noch diese selige Ruhe versprechen. Unselige Politik strebt hie und da noch den nothätigen Bemühungen der Friedensstifter entgegen. — Vorzüglich rüstet sich ein verheerendes Ungewitter gegen die Englische Alleinherrschaft des Meeres, und wenn nicht Völker-Glück über Interesse siegt, so werden noch Schlachtopfer genug bluten.

Brigen, den 20. Febr.

Heut früh um 6 Uhr kam durch Courier die erfreuliche Nachricht an, daß nunmehr der Friede wirklich abgeschlossen sey, welchen wir auf hohen Befehl allgemein kund zu machen beordert worden.

In Folge dieser frohen Anzeige wurde heut Vormittags um 12 Uhr solcher unter Vorausrüstung des all-
hiefigen k. k. Postmeisters Hrn. Jo-

seph von Kreiter und des hochfürstlichen Hrn. Hofsekretair von Lewenegg mit 4 blaffenden Postillons öffentlich publizirt, und mit ungetrübter Freude zu Jedermanns Wissenschaft dargebracht.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Man liest ist in öffentlichen und Privatnachrichten Thatsachen, die den Frieden auf dem festen Lande eben so wenig bezweifeln lassen, als die Fortdauer des Seekrieges. Unter andern werden bereits in Wien Anstalten getroffen, um die von den Franzosen besetzten österreichischen Länder sogleich nach ihrem Abzuge mit einem Ueberflusse von Lebensmitteln zu versehen.

Auch soll der k. k. Kapellmeister Salieri von dem Obersthofmarschall-
Amte den Auftrag erhalten haben, eine Friedenskantate zu verfertigen, die am Friedensfeste aufgeführt werden soll.

Der Fürst von Lichtenstein ist als rancionirt durch München nach Wien gereist.

Aus Franken wird gemeldet, daß die Angereauische Armee Ordre erhalten habe, bis auf eine Division nach Holland zurückzumarschiren, und daß ihr Obergeneral bereits ei-

nen großen Theil seiner Equipage habe zurückbringen lassen. Indessen ist Nugereau am 5. Febr. wieder von Offenbach nach Würzburg gereist. Die nämlichen Berichte sagen auch, die Franzosen hätten endlich eingewilliget, daß ein Reichsfriedenskongreß gehalten werde, jedoch nur unter der Bedingung, daß kein geistlicher Stand und Hannover nicht zu Deputirten gewählt werden.

Frankreich.

Paris, den 9. Febr.

Der Chef des Generalstabes der konsularischen Garde, Bürger Casferelli, ist auf Befehl des Oberkonsuls Buonaparte an die Gränze abgereist, um den Grafen v. Kalitschew, welchen Sr. Maj., der russische Kaiser, als bevollmächtigten Ambassador nach Paris schicken, zu empfangen, und hieher zu begleiten. Er wird den ganzen Weg durch Frankreich mit Ehrenbedeckung machen.

Der Kriegsgefährte des Oberkonsuls und jetzige Kriegsminister Berthier soll zu der feyerlichen franz. Großbothschaft nach Petersburg bestimmt seyn, die nicht weniger glänzend werden wird, als die russische nach Paris.

Brüssel, den 2. Jan.

Ein franz. Stabsoffizier meldet aus Dijon folgendes: „In dem Au-

genblicke, wie sich die 5. Reservecorpsarmee, die bey Dijon formirt worden, bereit machte, nach der Schweiz und nach Italien zu marschiren, und ein Theil der Truppen schon dahin aufgebrochen war, kömmt plötzlich Kontreordre und der Befehl schleunigst nach der Gegend von Brest den Marsch anzutreten. Die bisher nach Italien bestimmt gewesenen Truppen sind auch schon wieder umgekehrt, und in Kürze werden wir an den franz. Küsten seyn. Auch 10,000 Mann Kerntuppen von der Rheinarmsarmee sollen dahin aufbrechen. Die große Expedition geht gegen das brittische Reich.“

Ein sehr unverbürgtes Gerücht bestimmt dem Erbprinzen von Parma bey dem künftigen Frieden eine Königskrone in Italien.

Strasburg, den 7. Febr.

Es scheint, die russischen Truppen seyn bestimmt, gegen die Gränzen des türkischen Reiches vorzurücken, dessen baufälliger Zustand eine nahe Revolution, wenigstens in der Europäischen Türkei verkündet. Es wäre nicht wenig merkwürdig, wenn am Anfange 19. Jahrhunderts das russische Reich bis an den Bosphorus sich ausbreitete, und das alte Byzanz die Hauptstadt dieses weitläufigen Reiches würde. Man versichert für gewiß, daß die Unterhandlungen wegen der Wiederherstellung von Pö-

ten, wie es vor der zweyten Theilung war, bereits im Reinen sind. Es würde für Europa eine wahre Wohlthat seyn, wenn dadurch bewirkt würde, daß sich die 3 großen Reiche Oesterreich, Rußland und Preußen nicht mehr direkte berühren, indem alsdann manches verheerende Kriegsfeuer, welches unter der Glut erstickt würde. Ueberhaupt scheint die Politik der igitigen Gewalthaber von Europa dahin gerichtet zu seyn, daß zwischen den großen Staaten minder mächtige Staaten errichtet werden, um die direkte Berührung zu vermeiden, wodurch bekanntlich seither die meisten, hartnäckigsten, verheerendsten Krieg erzeugt wurden. Man denket auf einen langen und dauerhaften Frieden, und durch eine solche Politik kann er am schnellsten und leichtesten bewirkt werden.

Großbritannien.

London, den 30. Jan.

Der König von Preußen, sagen unsre Zeitungen, ist der Nordischen Konvention beigetreten. Portugal und Neapel sind auf dem Punkte, uns zu verlassen. Von allen Europäischen Mächten ist nur noch die Pforte unsrer Allianz getreu, aber bald wird sie in dem Falle seyn, die von Rußland vorzuziehen, und dann haben wir keinen Bundesgenossen mehr, als uns selbst. Frankreich drohet uns auf den Frühling

mit einer Landung, bey welcher es seine eigene und seiner Allirten Kräfte anspannen will. Wahr ist es, die Elemente, die große Zahl unsrer Schiffe, die Geschicklichkeit unsrer Seeleute, die Thätigkeit unsers Ministers sind und bleiben immer mächtige Hindernisse; aber eben so gewiß ist es auch, daß, wenn Buonaparte die Landung einmal beschlossen hat, er nicht bloß drohen, sondern auch wirklich versuchen wird.

H o l l a n d.

Amsterdam, den 28. Jan.

So sehr auch alles die eifrige Fortsetzung des Krieges gegen England andeutet, da in den wisslichen Departementen schon von Formirung einer neuen Armee von England gesprochen wird, so versichern doch glaubwürdige Personen, daß indirekte Unterhandlungen zwischen England und Frankreich statt haben, und daß das englische Ministerium soll zu erkennen gegeben haben, wie es nicht abgeneigt sey, sich auf einen Separatfrieden einzulassen. Man behauptet bereits, es werde ein englischer Bevollmächtigter nach Dünkirchen kommen, und der von Madrid zurückkommende franz. Gesandte Alquier sey dazu bestimmt, mit dem englischen Bevollmächtigten in Unterhandlung zu treten.

Zu Folge der Nordischen Konvention muß der König von Schweden

zu der gegen England vereinigten Flotte 7 Linienſchiffe und 3 Fregatten ſtellen.

Türken.

Konſtantinopel, vom 28. Jän.

Seit einigen Tagen ſpricht man hier von einem Aufſtande zwischen dem Korps der Janitſcharen und den Albanefiſchen Truppen des Heeres des Großvezier ſey ermordet worden. Da der Großvezier den Paſcha von Tripolis in Sicilien, mit dem ſeine Truppen ſo unzufrieden, daß ſie ihm Gehorſam weigerten, nach unzuſuchter Sache hat abſetzen laſſen, ſo glaubt man, daß dieſe beygelegte Mißthelligkeit zum obigen Gerüchte Anlaß gegeben habe.

Italien.

Zur Aufklärung des anſcheinenden Mißverſtändniſſes zwischen den Generalen Brüne und Macdonald, wovon zwar die ſolgenden merkwürdigen Aktenſtücke, allein bis jetzt noch keine weiteren Folgen zeugen, ſcheinen noch einige Data zu fehlen; der Geſichtspunkt der franzöſiſ. Regierung dabei ſcheint aus der Lüneviller Convention vom 26. Jän. zu erhellen.

Armee-Befehl des Generals Macdonald, Hauptquartier Trient, vom

21. Jän. „Der Obergeneral macht der Armee bekannt, daß der General Brüne einen Waffenſtillſtand, mittelſt der Abtretung der Kaſtelle von Verona, Legnago's, Peſchiera's, Ferrara's und Anſona's, mit dem öſterreichiſ. General Bellegarde abgeſchloſſen hat. Die Feſtung Mantua iſt ausgenommen, und ſoll vielmehr mit 15,000 Nationen Lebensmittel und 1500 Nationen Fourage täglich verproviantirt werden. Da der Obergeneral die Abſichten des erſten Conſuls kennt, ſo hat er nicht umhin gekonnt, einen ſolchen Vertrag, an dem er keinen Theil nehmen will, zu mißbilligen. Er legt hier Abſchriften der über dieſen Gegenſtand vom Kriegsminiſter unterm 9ten, und an General Brüne unterm 19. Jän. geſchriebenen Briefe bey.“

Abſchrift eines Schreibens des Obergenerals Macdonald an den Obergeneral Brüne, aus Trient, vom 19. Jän. „Ich habe, Br. General, die Capitulation, welche Sie mit dem Hrn. öſterreichiſchen General Bellegarde unterzeichnet haben, und den Brief vor mir, den Sie mir am 26. d. M. ſchrieben, und worin ich dieſe merkwürdigen Worte las: Ich danke Ihnen für die Mittheilung Ihres Entſchluffes, den Waffenſtillſtand des Generals Moreau für Ihren Theil nicht anzunehmen; was mich betrifft, ſo werde ich unſere Vortheile, ſo weit ich kann, verfolgen.“

Ich schließe hieraus, daß es Ihnen nicht möglich gewesen ist, sie weiter zu verfolgen, ungeachtet ich doch nicht sehe, daß die Ihnen entgegen stehende Arme Vortheile gegen die Ihrige erfochten habe. Ich lasse es bey dieser Bemerkung bewenden, überzeugt, daß das Schreiben des Kriegsministers vom 9ten d. M., welches die Absichten des ersten Consuls völlig besagt, Sie Ihre Voreiligkeit genug hervorne machen wird, ohne daß ich etwas hinzuzufügen brauchte. Indes muß ich noch sagen, daß Sie nicht das Recht hatten, für die Graubündter Armee einen Waffenstillstand abzuschließen, welche die Operationen der Armee von Italien bloß nuterstützen sollte, ohne von derselben abzuhängen, noch unter Ihren Befehlen zu stehen. Ich erkläre Ihnen also, daß ich im Nahmen jener Armee, wie auch in der meinigen, gegen jedweden Vertrag protestire, der ihren Muth fesselt, und dem Willen der Regierung Einhalt thut, und daß ich keinen Waffenstillstand respectire noch anerkenne, welcher den Schauplatz, auf welchem ich agiren soll, sperrt und umringt. Ich habe dieß dem Kriegsminister gemeldet, dessen Befehle ich erwarte. Ich grüße Sie."

Schreiben des Generals Mürat, Befehlshabers des Beobachtungskorps an den Kardinal Premier-Minister Sr. Päpstl. Heiligkeit.

Hauptquartier Florenz, den 24. Jan.
„Ich habe die Ehre, Sie zu be-

nachrichtigen, daß der doppelte Zweck meines Marsches in die Staaten des heil. Vaters ist: 1) Ancona, das der französ. Armee durch den Waffenstillstand abgetreten ist, zu besetzen; 2) Sr. Heiligkeit den freyen Genuß ihrer Staaten zu verschaffen, dadurch, daß die Neapolitaner genöthigt werden, die Engelsburg und das ganze Röm. Gebiet zu räumen. Ich weiß, daß Sr. Heiligkeit mehrmals vergebens die Räumung Ihrer Staaten von den Neapolitanischen Truppen dringend nachgesucht haben; aber ich hoffe, daß die Annäherung der Franzosen sie gerechter machen wird. Ich wünsche sehr, daß, durch die schleunige Räumung des Gebiets von Rom die Neapolitaner Sr. Heiligkeit den Verdruß ersparen, die Stadt, die Sie bewohnt, zum Kriegsschauplatz werden zu sehen. Jedoch ist der Befehl meiner Regierung, daß ich nicht über Civita Castellana hinausgehe, es sey denn, daß ich von Sr. Heiligkeit ausdrücklich dahin berufen werde. Dieß heißt, Ihr die Achtung, die der erste Consul für Sie hat, genug zu erkennen geben. Glauben Sie, Herr Kardinal, die Achtung, die ich für Sie habe.

Mürat."

Antwort des Neapolitanis. Gen. Damas auf einen (nicht bekannt geworden) Brief des Gen. Mürat.

Hauptquartier Viterao, den 22. Jan.
Mein Herr General! Die Feinde

seligkeiten des Armeekorps, welches ich kommandire, waren jederzeit nur im Verhältniß mit den Feindseligkeiten der Kais. Armee. Meine Verhaltungsbefehle seit dem Anfange des Feldzuges waren, die Weisung des Herrn v. Bellegarde zu empfangen, und nach derselben zu Werke zu gehen; meine Bewegungen in Toskana waren mit den seinigen zusammenhängend, und als die Französ. Truppen den Vortrab, den ich in Siena, 26 Italienische Meilen vor meinem Armeekorps voran hatte, angriffen, begann ich meinen Rückzug bis auf die Päbstl. Gränze, nach dem Rückzuge des Grafen v. Bellegarde gegen die Brenta berechnet.

Ich wußte, mein Herr General! nie etwas von den friedlichen Absichten, die Sie mir kund thun, und Sie werden abnehmen, daß ich dießfalls keine Erklärung von mir gebn kann; aber ich sende Ihren Brief, mein Herr General! in aller Eile meinem Hofe zu, und bis die Antwort eintrifft, (welches auf das möglich Bäldeste geschehen wird,) die ich Ihnen unverzüglich mittheilen werde, muß ich mich nach meinen frühern Befehlen, vermöge des Waffenstillstandes der Oesterreicher, im Waffenstillstand mit Ihnen glauben, und ich werde mich darnach benehmen; und ich zweifle nicht, mein Herr General! daß Sie Ihrer Seits das Nämliche thun werden.

Ich hab die Ehre u. —

Damas.

Antwort des Generals M'at auf
das gestern mitgetheilte Schreiben des Neapolitanischen Gen.
Damas: Forderungen an den
Neapolitanischen Hof.

Hauptquartier Florenz, den 25. Jan.

„Mein Herr General! Ich habe Ihren Brief aus Viterbo vom 22. Jan. erhalten. Die Französische Regierung hatte Ihnen vor bey nahe 1 Monat zu erkennen gegeben, daß die Theilnahme, die Se. Maj. der Kaiser von Rußland für den König von Neapel hätte, den ersten Konsul bewöge, die zahlreichen Beleidigungen aller Art, deren Ihre Regierung sich gegen das Französische Volk schuldig gemacht hat, zu vergessen. Nach dieser Eröffnung hatten wir Grund zu glauben, daß Sie ruhigen Zuschauer eines Kampfs bleiben würden, bey dem Sie nur wenig in Anschlag kommen konnten. Gleichwohl hat der König von Neapel, zum Zehntenmal vergessend, was die wahre Politik und das großmüthige Betragen der Französische Regierung von ihm forderten, seine Truppen in Toskana eindringen lassen, wohin sie kamen, sich vom General Miollis schlagen zu lassen. Aber der Krieg zieht so viel Uebel nach sich, daß die Französische Regierung alle Mittel sucht, ihm auszuweichen. Diese sind: 1) Nän-

men Sie alle Staaten des Papstes und die Engelsburg. 2) Hören sie auf, die Wohlthat des Waffenstillstands von Treviso, in welchem von Ihnen nicht die Rede ist, und den Einfluß einer Macht, die Sie nicht mehr in Schutz nehmen darf, anzusprechen, der einzige Fürst, der Ihren König jetzt in Schutz nehmen kann, durch die persönliche und besondere Achtung, die der erste Konsul für ihn hat, ist der Kaiser aller Rußen. Ihre Regierung verdient nun, mein Herr, die Fortdauer der freundschaftlichen Gesinnung dieses Fürsten; dies kann nicht anders geschehen, als dadurch, daß die Häfen von Sicilien und von dem Königreiche Neapel den Englischen Fahrzeugen versperrt, und alle Fahrzeuge dieser Nation, die aus allen Punkten des festen Landes zu vertreiben endlich Zeit ist, in Beschlag genommen werden. Dieser Beschlag wird zum Erfas dienen für jenen, den der König von England erst so ungerichter Weise auf alle Dänische, Schwedische und Russische Schiffe gelegt hat. Lassen Sie mich durch den Russischen Botschafter an Ihrem Hofe versichern, daß diese vorläufigen Punkte erfüllt sind, und auf der Stelle halte ich mit mei-

nem Marsche ein, und schliesse mit Ihnen einen Waffenstillstand, dem ein gerechter und billiger Friede folgen wird. Wenn ich zu Ihnen, mein Herr, mit dieser Offenheit und dieser Geradheit spreche, so werden Sie leicht die Sprache eines mit den diplomatischen Wendungen und Zögerungen unbekanntem Soldaten erkennen. Rauben sie mein Herr General! an die Hochachtung die ich für Sie habe. "

Kurzgefaßte Nachricht.

Semlin. Der Konsul Johann Demeter Calfa wurde auf Befehl des Belgrader Pascha in Arrest gefest; weil er durch ein Schreiben den Erzbischof zu Konstantinopel entschuldiget hat, und das Verfahren des Pascha für Habsucht erklärte. Auf Fürbitte der Kaufleute und anderer mächtiger Feinde bei der Pforte wurde selber noch 4 Tagen des Arrestes entlassen. Der Erzbischof ist den 2. d. auf die Nacht im Gefängnisse ums Leben gekommen, eines natürlichen oder gewaltsamen Todes, ist nicht bekannt; obgleich einige Belgrader Einwohner das letztere behaupten wollen, so entschuldigt sich der Pascha hoch, daß er davon nichts wisse.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, das ist Dienstags und Freytags. Sie kostet für hiesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzeln das Stück 3 kr.